

stellt Volkskundliches aus Maxim Gorki zusammen. — Als Schüler des verehrten Jubilars und des Herausgebers, Prof. E. Koschmieder, ist es mir eine besondere Freude, die wohlgelungene Festschrift hier anzuzeigen.

H. Falk S.J.

Stöckl, Günter: Die Entstehung des Kosakentums. (191 S. u. 1 Karte). München 1953, Isar-Verlag. Kart. DM 15,—. — Veröffentl. des Osteuropa-Institutes München, Bd. III.

Über die Entstehung des Kosakentums wurden und werden bis heute die widerspruchsvollsten Ansichten vorgetragen, da die nationalistischen Tendenzen der Großrussen, Ukrainer und Polen allzu stark in die Geschichtsschreibung einfließen — ganz zu schweigen von der heutigen, bewußt und betont parteilichen Darstellung der Sowjets. Der Verfasser versteht es, seinen Gegenstand von einem unparteiischen Standpunkt aus an Hand der Quellen zu erschließen. Er spricht zuerst über die tatarischen Kosaken, die von etwa 1450 an im Dienste Moskaus den Grenzschutz gegen die Steppe hin übernahmen. Sozial waren sie dem untersten Moskauer Dienstadel gleichgestellt. Sehr bald finden wir auch zahlreiche russische Bauern in ihren Reihen, die damit aus sozialer und wirtschaftlicher Unterdrückung zu einer freien und privilegierten Lebensweise aufstiegen. Gerade der gesellschaftliche Aufstieg scheint beim Entstehen des ostslawischen Kosakentums eine viel wesentlichere Rolle gespielt zu haben, als man bisher wußte.

H. Falk S.J.

Gratieux, A.: Le mouvement slavophile a la veille de la révolution. Dimitri A. Khomiakov. Suivi du traité d'Alexis St. Khomiakov „L'égglise est une“, trad. du R. P. Tandonnet S.J. — Avertissement du R. P. Yves M.-J. Congar. (246 S.) Paris 1953, Du Cerf.

Einer der echten Vertreter des russischen Slawophilentums bis zur bolschewistischen Revolution war ein Sohn des berühmten Alexei St. Chomjakow, Dmitri Alexeewitsch Chomjakow (1841-1918). Er hat nicht nur die Werke seines Vaters herausgegeben, sondern auch dessen Lehre von der Kirche („Sobornost“) weiter verdeutlicht und auf dieser Grundlage zu vielen aktuellen Fragen der russischen Kirchenreform Stellung genommen. Im ersten Teil des vorliegenden Buches läßt der inzwischen verstorbene Verfasser die Persönlichkeit und die Umwelt Dmitri A. Chomjakows vor uns erstehen, und zwar aus der Nähe einer zehnjährigen persönlichen Bekanntschaft. Der zweite Teil verdeutlicht dessen Werk. Es ist damit ein wichtiger Beitrag zur neuesten Geschichte des echten, noch grundsätzlich religiös ausgerichteten Slawophilentums geleistet. Man erkennt aber auch hier wieder, daß die nach

Chomjakow orientierte orthodoxe Lehre von der Kirche sehr erheblich von der katholischen abweicht und mehr an Modernismus anklingt, als es der Verfasser — und auch der Herausgeber P. Y. Congar O. P. in seinem Vorwort — selbst zugeben.

H. Falk S.J.

Sozialwissenschaft

Grundsatzfragen der Wirtschaftsordnung; ein Vortragszyklus, veranstaltet von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Freien Universität Berlin, SS 1953. (Wirtschaftswiss. Abhandlungen; volks- u. betriebswirtsch. Schriftenreihe der FU Berlin, Heft 2); 251 S., Berlin o. J. (1954). Dunker & Humblot.

Das Heft gibt die Gastvorlesungen wieder, die von den Mitgliedern des Grundsatzausschusses des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft an der Freien Universität Berlin gehalten wurden, und zwar die Vorlesungen von Prof. Weißer und noch mehr von Prof. Böhm in stark erweiterter Form, die Vorlesungen von Prof. Meinhold sowie die meinigen nach der Tonbandaufnahme. — Die Absicht war, einem weiteren Kreis nahezubringen, in welchem Grade die verschiedenen Richtungen innerhalb der Wirtschaftswissenschaften, hier der Volkswirtschaftslehre, in jüngster Zeit aufeinander zugekommen sind, und inwieweit nichtsdestoweniger noch abweichende grundsätzliche Haltungen bestehen. Diese Absicht dürfte vollkommen erreicht worden sein. Daß die Vorlesungsreihe auf Einladung der Freien Universität in Berlin stattfinden konnte, hatte noch den besonderen Vorteil, gerade an der Stelle, wo die östliche und westliche Welt mit ihren gegensätzlichen Ordnungsvorstellungen aufeinanderstoßen, deutlich werden zu lassen, wie breit und stark — ungeachtet der zwischen den äußersten Flügeln des Neoliberalismus und des Neosozialismus bestehenden Divergenzen — der gemeinsame Fundus der wissenschaftlichen Nationalökonomie in der freien Welt ist, daß insbesondere — bei aller sauberen Unterscheidung zwischen Sein und Sollen — doch auch ein in allem Wesentlichen gemeinsames *ethisches* Fundament vorhanden ist.

O. v. Nell-Breuning S.J.

Mulcahy, Richard E., S.J.: The Economics of Heinrich Pesch. (XII und 228 p.) New York o. J. (1952). Holt & Co. *Fleck, Rudolf*: Weltwirtschaftlicher Sozialismus. (128 S.) Berlin o. J. (1952), Duncker & Humblot.

H. Pesch hat sein Lehrgebäude in dem fünfbandigen „Lehrbuch der Nationalökonomie“ niedergelegt, dessen Umfang den heutigen eiligen Leser abschreckt. In deutscher

Sprache gibt es keine knappe Zusammenfassung des Wesentlichen. Eine solche legt nunmehr ein amerikanischer Ordensbruder von Pesch vor, die als wirklich wohl gelungen bezeichnet werden muß. Nur gegenüber dem Versuch, Pesch zum Vorläufer der heute in USA verbreiteten welfare-economics zu machen, sind Bedenken anzumelden, was auch G. Briefs in *Social Order*... bereits getan hat. Sehr dankenswert ist das mit größter Sorgfalt zusammengetragene Verzeichnis der äußerst zahlreichen Veröffentlichungen Peschs, das 10 Druckseiten füllt; der eigentliche Wert der Arbeit aber liegt in der klaren Herausarbeitung der tragenden Systemgedanken.

Bei Pesch führt die Anwendung der solidaristischen Sozialphilosophie auf die Wirtschaft zur Theorie der *Volkswirtschaft* als der Wirtschaft des *staatlich geeinten Volkes*. Um so interessanter ist der Versuch, sie auf die *Weltwirtschaft* zu übertragen. In der Tat: Pesch hatte sein System ausgebaut in der Zeit der einschichtigen Souveränität der Nationalstaaten; inzwischen aber fächert die Souveränität sich mehrschichtig auf und stellen sich daher viele Fragen neu; mit ihnen setzt Fleck sich auseinander. In Einzelfragen mag man anders denken; so ist insbes. die von Röpke übernommene „Subtheologie“ (G. Briefs) der „unsichtbaren Hand“ (Vorwort, S. 6) für uns gleich unannehmbar wie die mit demselben Röpke abgelehnte „Quantenmechanik“. Im ganzen aber weist Fleck überzeugend nach, daß und in welchen von der Sache her gegebenen Grenzen das Weiterschreiten von der Volkswirtschaft zur Weltwirtschaft im Sinne des Pesch'schen Solidarismus liegt. So bedeutet seine Arbeit eine wertvolle Bereicherung unserer Erkenntnis.

O. v. Nell-Breuning S.J.

Nettl, J. Peter: Die deutsche Sowjetzone bis heute. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. (376 S.) Frankfurt a. M. 1953. Frankfurter Hefte. Ln. DM 18,—.

Die Originalausgabe dieses umfassenden Nachschlagewerkes über die Sowjetzone war ursprünglich englisch erschienen und wurde mit einigen Ergänzungen ins Deutsche übersetzt, weil uns tatsächlich eine so allseitige Berichterstattung bisher fehlte. Gerade in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch standen dem englischen Verfasser Informationsmöglichkeiten zur Verfügung, die einem Deutschen unzugänglich waren. So konnte er die Zustände bei der sowjetischen Besetzung wie auch die politische Entwicklung von 1945 ab ziemlich lückenlos schildern. Es folgen Einzelabschnitte über die Verwaltung und Regierung der Zone, über das Geld- und Kreditwesen, über Löhne und Preise, Industrieproduktion, Landwirtschaft, Transportwesen, Beschäftigungsstand, Beschaffung und Verteilung der Arbeitskräfte.

Fast 50 Seiten sind der sowjetischen Reparationspolitik gewidmet, einem der dunkelsten und zugleich empörendsten Kapitel der Nachkriegszeit. Die ganz folgerichtig betriebene Bolschewisierung der Zone wird aus der Planwirtschaft, der Verstaatlichung aller größeren Betriebe, den Arbeitsbedingungen und der Lebenshaltung der Bevölkerung ersichtlich. Abschließend berichtet der Verfasser über die Beziehungen der Sowjetzone zu Westdeutschland und zu den Ostblockstaaten. — Der erzwungene politische und wirtschaftliche Abstieg eines ehemals blühenden Landes stellt nur den äußeren Rahmen seiner geistigen und moralischen Verwüstung dar, über die hier freilich nur wenig oder nichts gesagt ist. H. Falk S. J.

Jahn, Hans Edgar: Vertrauen — Verantwortung — Mitarbeit. (432 S.) Oberlahnstein/Rhein 1953. Fritz Nohr & Söhne. Brosch. DM 14,—.

Anlaß und Ziel des Werkes von Jahn liegen in der Gefahr der Vermassung. Sie sind mit folgenden Sätzen aus dem einleitenden Kapitel klar umschrieben: „Die weit fortgeschrittene und täglich weiter um sich greifende Verkolektivierung ist zur unmittelbaren Lebensgefahr für jedermann geworden“ und: „Aus der Verpflichtung der einzelnen gegenüber dem Nächsten erwächst für die Gemeinschaft die hohe sittliche Bindung aller an die unzerstörbaren und ewigen Werte echten Menschentums“. (S. 11) In diesem Sinne tritt der Verfasser ein für eine planmäßige Meinungsbildung und Meinungspflege, wobei er an die amerikanische Methode der „public relations“ anknüpft, was er mit „Vertrauenswerbung auf dem Gebiet der Politik“ übersetzt. (S. 64). Zu diesem Zweck muß „eine lebendige Verbindung zwischen dem Bürger und den für ihn und seine Belange arbeitenden staatlichen Einrichtungen bestehen“ (S. 63). Grundsätzlich verschieden ist aber diese Form der Vertrauenswerbung von der Propaganda totalitärer Staaten. „Die Diktatur spricht die Massen an. Die Demokratie muß, wenn sie Bestand haben will, den einzelnen Menschen ansprechen“ (S. 84).

Die Erfahrungs- und Meinungsbildung aber erfolgt in Gruppen, die sich von selbst bilden. „Die public relations Aufgabe ist es, den Menschen in diesen seinen Gruppen zu erreichen. Das geschieht, indem wir in sie hineingehen, oder aber, indem wir Menschen aus diesen Gruppen zur Mitarbeit heranziehen. Es kann auch der Weg der Gruppenneubildung beschritten werden“ (S. 86). Ohne Zweifel ist das Ideal politischer Menschenführung, das Jahn aufstellt, grundsätzlich richtig. In der Praxis wird freilich die Schwierigkeit auftreten, allseitig an ehrlicher Sachlichkeit festzuhalten und ein Abgleiten in tendenziöse Parteilichkeit zu verhüten.